

Seminar: Demokratie und Partizipation

Sommersemester 2014, Goethe-Universität Frankfurt am Main

Mi. 18:00 bis 20:00 / PEG 2.G102

[HP, PW-BA-SP, PW-MA-4, PW-MA-7, PT-MA-3, GW-A]

Prof. Dr. Thomas Zittel

PEG - 3.G108

zittel@soz.uni-frankfurt.de

Sprechstunde: Di, 12-14 Uhr

(Anmeldung via Webseite der Professur/ Doodle)

Was sind die Inhalte des Seminars?

Die westlichen Demokratien sind in der öffentlichen Wahrnehmung in eine Krise geraten. Als Anhaltspunkt dafür gilt u.a. die sinkende Bereitschaft zur Teilhabe an traditionell verfassten Beteiligungsverfahren. Als Folge werden im akademischen wie im öffentlichen Raum Maßnahmen zur Demokratiereform zum Zweck der Steigerung des politischen Engagements diskutiert. Ausgehend von diesen Debatten beschäftigt sich dieses Seminar mit dem Zusammenhang zwischen Demokratie und Partizipation. Dabei stehen die folgenden vier Leitfragen im Zentrum der gemeinsamen Arbeit: Erstens, wie viel und welche Form der politischen Partizipation braucht die Demokratie? Ist z.B. sinkende Wahlbeteiligung zwingend ein Problem für die Demokratie? Zweitens, wie ist Partizipation in den westlichen Demokratien aus historisch und international vergleichender Perspektive verfasst? Drittens, wie sind Unterschiede im Längs- und im Querschnitt zu erklären? Viertens, welche institutionalisierten Gelegenheiten zur Partizipation sind zur Steigerung der Quantität und Qualität politischer Beteiligung geeignet?

Für wen ist das Seminar geeignet?

- Sie studieren in einem der oben genannten Studiengänge;
- Sie haben spezifische Interessen an dem Phänomen der Politischen Partizipation und den Input-Strukturen von Demokratie;
- Sie haben Interesse an empirischen Fragestellungen und Themen;
- Sie haben bereits eine Veranstaltung im Teilbereich der Vergleichenden Politikwissenschaft mit empirischer Ausrichtung besucht (z.B. Einführung in Vergleich);
- Sie besitzen bereits Grundkenntnisse im wissenschaftlichen Arbeiten

Was lernen Sie in der Veranstaltung?

Falls Sie die Seminarliteratur gelesen und regelmäßig an den Sitzungen teilgenommen haben, dann haben Sie zum Ende des Semesters:

- ein gutes Verständnis wichtiger Konzepte und Gegenstandsbereiche in der empirischen Demokratieforschung;
- einen guten Überblick zu zentralen Ergebnissen der empirischen Demokratieforschung;
- Ihre Fähigkeiten im wissenschaftlichen Arbeiten verbessert.

Welche Literatur eignet sich zum Einstieg?

Brigitte Geissel und Kenneth Newton. 2012. Evaluating Democratic Innovations. Curing the Democratic Malaise? London und New York, NY: Routledge.

Thomas Zittel und Dieter Fuchs. 2007. Participatory Democracy and Political Participation. Can Participatory Engineering bring Citizens Back In? London und New York, NY: Routledge.

Bruce E. Cain, Russell J. Dalton, und Susan E. Scarrow. 2003. Democracy Transformed? Expanding Political Opportunities in Advanced Industrial Democracies. Oxford: Oxford UP.

- Die Seminarlektüre (gemeinsame und weiterführende Texte) ist elektronisch über die OLAT Kursseite zugänglich.

Wie erwerben Sie einen Schein?

- 1) Ich erwarte regelmäßige Teilnahme an den Seminarsitzungen. Bei Fehlzeiten, die über 2 Seminarsitzungen hinausgehen, kann weder ein Teilnahme- noch ein Leistungsschein ausgestellt werden.
- 2) Ich erwarte aktive Teilnahme an den Seminarsitzungen. Die Basistexte sind gründlich vorzubereiten.
- 3) Für den Erwerb eines aktiven Teilnahme-scheins (3 CP) sind zwei Kurzesays (Umfang 3 Seiten) zu zwei selbstgewählten Leitfragen (siehe Seminarplan) auf der Grundlage der entsprechenden Seminarlektüre anzufertigen (gemeinsame und weiterführende Texte). Die Kurzesays müssen auf zwei verschiedene Sitzungen bezogen sein. Zu den beiden Kurzesays sind außerdem zwei Impulsreferate von jeweils 10 Minuten zu halten.
- 4) Für den Erwerb eines benoteten Leistungsnachweises (Modulabschlussprüfung, 4 CP) ist eine Hausarbeit (Umfang 20 Seiten) zu einem der Themen des Seminars anzufertigen. Die Prüfung ist bestanden, wenn die Arbeit zu dem vorgesehenen Termin abgegeben und mindestens mit ausreichend (4.0) bewertet ist.

Wie ist die Veranstaltung organisiert?

Die Veranstaltung ist in wöchentliche Seminarsitzungen gegliedert. Die Sitzungen sind der gemeinsamen intensiven Diskussion der im Seminarplan aufgeführten Literatur gewidmet. Dabei sollen die wichtigsten Themen/Fragen/Lerninhalte identifiziert und kritisch reflektiert werden. Als Orientierungshilfe finden sich im Seminarplan konkrete Leitfragen.

Jede Sitzung wird durch Kurzreferate von je 10 Minuten zu ausgewählten Leitfragen eingeleitet. Grundlage dieser Kurzreferate sind die gemeinsamen und weiterführenden Texte. Es wird zudem empfohlen, einen Blick in die angegebenen Klassiker zu werfen.

Die in den Kurzreferaten nicht thematisierten Leitfragen werden in der Seminarsitzung im Zuge gemeinsamer Überlegungen erarbeitet. Darüber hinausgehende Fragen sind willkommen und können von den Teilnehmenden gerne eingebracht werden.

Der Seminarplan unterscheidet in seinen Literaturangaben zwischen gemeinsamen und weiterführenden Texten sowie Klassikern. Die gemeinsamen Texte sind von allen Teilnehmenden zu lesen und stehen im Zentrum der Semindiskussion. Die weiterführenden

Texte können von allen Teilnehmenden gelesen werden. Sie erfüllen wichtige komplementäre Funktionen. Sie sind für diejenigen verpflichtend, die für die jeweilige Sitzung einen Kurzesay anzufertigen haben und das dazu gehörige Impulsreferat halten. Die Klassiker sind Hinweise für einen nächsten Lektüreschritt und nicht unmittelbar Gegenstand des Seminars. Diejenigen, die einen Kurzesay anzufertigen haben, sollten sich über den jeweiligen Klassiker informieren und ihn in der einen oder anderen Weise in ihren Essay einbauen.

Gute akademische Praxis !


Von jedem Studierenden wird die Befolgung guter akademischer Praxis erwartet. Das heißt u. a., dass jede Leistung, die zur Erlangung von Leistungsnachweisen nachgewiesen wird, eine eigene Leistungen darstellt. Die Leistung anderer, die im Rahmen von eigenständig verfassten Arbeiten genutzt wird, ist durch korrekte Zitierweise zu kennzeichnen. Fragen hierzu sollten mit dem Seminarleiter besprochen werden.

Arbeitsplan


I Einführung

1. Sitzung am 16.04.2014: Relevanz, Inhalt, Ziele und Organisation der Veranstaltung

Gemeinsamer Text:

 Norbert Kersting und Wichard Woyke. 2012. Vom Musterwähler zum Wutbürger. Politische Beteiligung im Wandel. Münster: Aschendorff Verlag.

Ein hilfreiches Buch zu Arbeitstechniken in der Politikwissenschaft

 Petra Stykow/Christopher Daase/Janet MacKenzie/Nikola Moosauer. 2010. Politikwissenschaftliche Arbeitstechniken. 2. Auflage. Stuttgart.

Leitfragen: 1) Was wissen wir zu dem Thema des Seminars? 2) Welche spezifischen Fragen haben wir hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen politischer Partizipation und Demokratie? 3) Warum beschäftigen wir uns mit diesem Zusammenhang? 4) Was sind die Inhalte der Veranstaltung? 5) Welche Anforderungen stellt die Veranstaltung?

2. Sitzung am 23.4.14: Organisationswoche. Keine Seminarsitzung

Sie haben sich bis zum 21.4., 8 Uhr entschieden, ob Sie an der Veranstaltung mit welchem Ziel teilnehmen wollen. Falls Sie sich für den Besuch der Veranstaltung entschieden und verbindlich angemeldet haben, dann wählen Sie in der jetzt laufenden Woche nach eingehender Beschäftigung mit dem Seminarplan Ihre Themenpräferenzen für die beiden geforderten Kurzesays aus (Themenpräferenz = zwei konkrete Sitzungen + jeweilige konkrete Leitfragen, die Sie bearbeiten wollen). Die Themenpräferenzen müssen sich auf zwei verschiedene Sitzungen beziehen. Schicken Sie Ihre Auswahl via E-Mail bis zum 24.04., 8 Uhr an zittel@soz.uni-frankfurt.de. Nutzen Sie bei Gesprächsbedarf die Sprechstunde des Seminarleiters in der laufenden Woche. Nutzen Sie die Zeit auch zur eingehenden Beschäftigung mit der für die dritte Sitzung angegebene Literatur.

II Wie viel und welche Form von Partizipation braucht die Demokratie?

Intuitiv ist der Begriff der Partizipation für uns ein Synonym zum Demokratiebegriff; mehr Partizipation meint für uns mehr Demokratie und umgekehrt. Dieser Teil der Veranstaltung geht über die Ebene der Intuition hinaus. Er zielt auf eine Überprüfung des Zusammenhangs zwischen Demokratie und Partizipation am Maßstab der normativen bzw. präskriptiven Demokratietheorie. Wir betrachten zu diesem Zweck exemplarisch zwei zentrale Schulen der präskriptiven Demokratietheorie: Die Partizipatorische und die Pluralistische Demokratietheorie. Unser Interesse richtet sich auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen diesen Theorieentwürfen hinsichtlich der Rolle von Partizipation in der Demokratie.

3. Sitzung am 30.04.2014: Die Partizipatorische Demokratietheorie

Gemeinsamer Text:

- 📖 Carole Pateman. 1970. Participation and Democratic Theory. Cambridge: Cambridge UP, Kapitel 1–3.

Weiterführende Texte:

- 📖 Manfred G. Schmidt. 2000. Demokratietheorien. 3. Auflage. Opladen, S. 251–268.
- 📖 Thomas Zittel. 2007. Partizipative Demokratie. Dieter Fuchs/Edeltraud Roller. Hg. Lexikon Politik. Hundert Grundbegriffe. Stuttgart, S. 202–205.

Klassiker:

- 📖 C.B. Macpherson. 1977. The Life and Times of Liberal Democracy. Oxford und New York, NY.
- 📖 Carole Pateman. 1970. Participation and Democratic Theory. Cambridge: Cambridge UP, Kapitel.

Leitfragen: 1) Welche Typen von Partizipation stehen bei Pateman warum im Mittelpunkt? 2) Welche empirische Evidenz gibt es für das Demokratiemodell Pateman's? 3) Was meint der Begriff der „Political Efficacy“ ?

4. Sitzung am 7.05.2014: Die Pluralistische Demokratietheorie

Gemeinsamer Text:

- 📖 Robert A. Dahl. 1998. On Democracy. New Haven, CT: Yale UP, Teil III (S. 83–129)

Weiterführender Text:

- 📖 Manfred G. Schmidt. 2000. Demokratietheorien. 3. Auflage. Opladen, S. 226–251.

Klassiker:

- 📖 Robert A. Dahl. 1989. Democracy and its Critics. New Haven/London

Leitfragen: 1) Welcher Typus von Partizipation steht bei Dahl warum im Mittelpunkt? 2) In welchem Sinn steht Dahl für ein „pluralistische Spielart der Demokratie“? Was ist „pluralistisch“ an dem Modell? 3) Wie ist das Demokratiemodell Dahl's zu bewerten?

III Partizipation in Vergleichender Perspektive: Typen und Erklärungen

Die empirische Partizipationsforschung ist ein theoretisch wie empirisch weit fortentwickelter Teilbereich der Politikwissenschaft. Zweck der Beschäftigung mit diesem Teilbereich ist es, ein differenziertes Verständnis zum Begriff der Partizipation und zu zentralen Erklärungsansätzen hinsichtlich der Quantität und Qualität von Partizipation zu entwickeln.

5. Sitzung am 14.05.2014: Das SES Modell politischer Partizipation

Gemeinsamer Text:

- 📖 Henry Brady/Sydney Verba/Kay Lehman Schlozman. 1995. Beyond SES: A Resource Model of Political Participation", American Political Science Review 89: 271-294.

Weiterführende Texte:

- 📖 Grant Jordan und William A. Maloney. 2007. Explaining low Participation Rates. Collective Action and the Concerned Unmobilized. In: Thomas Zittel und Dieter Fuchs. 2007. Participatory Democracy and Political Participation. Can Participatory Engineering bring Citizens Back In? London und New York, NY: Routledge, S. 127 – 151.

Klassiker:

- 📖 Sidney Verba, Kay Lehman Schlozman, und Henry E. Brady. 1995. Voice and Equality. Civic Voluntarism in American Politics. Cambridge, MA und London: Cambridge University Press.
- 📖 Samuel H. Barnes u.a. 1979. Political Action. Mass Participation in Five Western Democracies. Beverly Hills/London.

Leitfragen: 1) Was ist politische Partizipation? Welche Typen von politischer Partizipation können unterschieden werden? Wie genau beteiligen sich Bürger an der Politik? 2) Was erklärt Unterschied zwischen Personen im Grad von Partizipation? 3) Welche Rolle spielt für die Partizipationsforschung die institutionellen Gelegenheiten zur Partizipation als Erklärungsfaktor? 4) Was sind die Methoden der empirischen Partizipationsforschung und wie sind diese Methoden zu bewerten?

IV Die institutionellen Grundlagen politischer Partizipation

Partizipation ist in verfassten Demokratien durch institutionelle Gelegenheiten bestimmt. In diesem Teil der Veranstaltung beschäftigen wir uns mit Arbeiten aus dem Bereich der politischen Institutionenforschung, die entsprechende Gelegenheitsstrukturen in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stellen. Wir wollen in diesem Schritt ein differenziertes Verständnis der institutionellen Grundlagen von Partizipation erarbeiten. Es geht dabei konkret a) um die systematische Beschreibung spezifischer Gelegenheitsstrukturen zur politischen Partizipation, b)

um die Frage ihrer Verbreitung in etablierten Demokratien über Raum und Zeit, c) um die Erklärung für Varianz im historischen und internationalen Vergleich, und d) um die Effekte spezifischer verfasster Gelegenheiten zur Partizipation auf die Einstellungen und das Handeln individueller Akteure.

6. Sitzung am 21.05.2014: Partizipation in der Wahldemokratie

Gemeinsamer Text:

- 📖 Robert W. Jackman/Ross A. Miller. 1995. Voter Turnout in the Industrial Democracies during the 1980s. Comparative Political Studies 27: 467–492.

Weiterführende Texte:

- 📖 Bart Engelen. 2007. Why Compulsory Voting can Enhance Democracy. Acta Politica 42: 23–39.
- 📖 Thorsten Faas. 2012. Thinking about Wahlpflicht: Anmerkungen zu einer überfälligen Diskussion. Zeitschrift für Politikwissenschaft (3) 22: 407 – 418.
- 📖 Tak Wing Chan und Matthew Clayton. 2006. Should the Voting Age be Lowered to the Age of Sixteen? Normative and Empirical Considerations. Political Studies 54: 533–558.
- 📖 Markus Wagner, David Johann, und Sylvia Kritzinger. 2012. Voting at 16: Turnout and the Quality of Vote Choice. Electoral Studies (2) 31: 372 – 383.
- 📖 Bram Wouters, Dries Verlet, und Johan Ackaert. 2012. Giving More Weight to Preferential Votes: Welcome or Superfluous Reform? The Case of the Local Elections in Flanders (Belgium). Local Government Studies (1) 38: 91 – 111.

Klassiker:

- 📖 Mark Franklin. 2004. Voter Turnout and the Dynamics of Electoral Competition in Established Democracies since 1945. Cambridge University Press.

Leitfragen: 1) Wie hoch ist die Wahlbeteiligung im internationalen wie im historischen Vergleich? 2) Warum nehmen Bürger nicht an Wahlen teil? Wie ist Wahlenthaltung zu erklären? 3) Welche institutionellen Reformen versprechend warum eine Steigerung der Wahlbeteiligung? 4) Ist Wahlenthaltung ein Problem für Demokratie?

7. Sitzung am 28.05.2014: Partizipation in der Parteiendemokratie

Gemeinsamer Text:

- 📖 Robin T. Pettitt. 2012. Exploring Variations in Intra-party Democracy: A Comparative Study of the British Labour Party and the Danish Centre-Left. British Journal of Politics & International Relations (4) 14: 630 – 650.

Weiterführende Texte:

- 📖 Gideon Rahat/Reuven Y. Hazan. 2007. Political Participation in Party Primaries: Increase in Quantity, Decrease in Quality. In Thomas Zittel/Dieter Fuchs. Hg. Participatory Democracy and Political Participation. London/New York, NY, S. 57–72.

- 📖 William P. Cross und André Blais. 2012. Who Selects the Party Leader? Party Politics (2) 18: 127 – 115.
- 📖 William P. Cross und Lisa Young. 2002. The Rise of Plebiscitary Democracy in Canadian Political Parties. Party Politics (6) 8: 673 – 699.

Weiterführende Texte:

- 📖 William P. Cross und Richard S. Katz. Hg. 2013. The Challenges of Intra-Party Democracy. Oxford: Oxford University Press.

Leitfragen: 1) Was meint das Konzept der innerparteilichen Demokratie und welche konkreten Institutionen und Verfahren sind damit verbunden? 2) Wie verbreitet sind die jeweiligen Verfahren und wie sind Unterschiede zwischen Parteien und/oder im Verbreitungsgrad von Verfahren zu erklären? 3) Welche Effekte hat innerparteiliche Demokratie auf der Mikro- und Makroebene?

8. Sitzung am 4.06.2014: Direkte Demokratie

Gemeinsamer Text:

- 📖 Ian Budge. 2012. Implementing Popular Preferences: Is direct Democracy the Answer? In: Brigitte Geissel und Kenneth Newton. Evaluating Democratic Innovations Curing the Democratic Malaise? London und New York, NY, S. 23 – 38.

Weiterführende Texte:

- 📖 Peter Graf Kielmansegg. 2001. Soll die Demokratie direkt sein? In Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25. April, Nr. 96, S. 14.
- 📖 Hanspeter Kriesi. 2012. Direct Democracy: The Swiss Experience. In: Brigitte Geissel und Kenneth Newton. Evaluating Democratic Innovations Curing the Democratic Malaise? London und New York, NY, S. 39 – 55.
- 📖 Manfred G. Schmidt. 2000. Demokratietheorien. 3. Auflage. Opladen, S. 355–374.

Klassiker:

- 📖 David Butler und Austin Ranney. Hg. 1994. Referendums around the World. The Growing Use of Direct Democracy. Washington, D.C.: AEI Press.
- 📖 Shaun Bowler und Todd Donovan. 2000. Demanding Choices. Opinion, Voting, and Direct Democracy. Ann Arbor, MI: University of Michigan Press.

Leitfragen: 1) Welche konkreten institutionellen Gelegenheiten zur Partizipation sind mit dem Begriff der Direkten Demokratie verbunden und wie verbreitet sind diese Gelegenheiten im internationalen und historischen Vergleich? 2) Wie sind Unterschiede bzw. Entwicklungen über Zeit zu erklären? 3) Gehen von der Direkten Demokratie positive Wirkungen auf Partizipation aus? 4) Kann das Ziel der Steigerung von Partizipation erreicht werden ohne die Gefährdung andere Ziele von Demokratie?

9. Sitzung am 11.06.2014: Institutionen Deliberativer Demokratie

Gemeinsamer Text:

- 📖 Graham Smith. 2009. Democratic Innovations. Designing Institutions for Citizen Participation. Cambridge: Cambridge University Press, Kapitel 2 und 3.

Weiterführende Texte:

- 📖 James S. Fishkin. 2012. Deliberative Polling: Reflections on an Ideal made Practical. In: Brigitte Geissel und Kenneth Newton. Evaluating Democratic Innovations Curing the Democratic Malaise? London und New York, NY, S. 71 – 89h.
- 📖 Lars Holtkamp. 2009. Buergerhaushalt. In Norbert Kersting. Hg. Politische Beteiligung. Einführung in dialogorientierte Instrumente politischer und gesellschaftlicher Partizipation. Wiesbaden, S. 222–235.
- 📖 Monique Leyenaar. 2009. Citizen Jury. In Norbert Kersting. Hg. Politische Beteiligung. Einführung in dialogorientierte Instrumentepolitischer und gesellschaftlicher Partizipation. Wiesbaden, S. 209–221.

Klassiker:

- 📖 James Fishkin. 1991. Democracy and Deliberation. New Directions for Democratic Reform. New Haven, CT und London: Yale UP.
- 📖 Bruce Ackerman und James Fishkin. 2005. Deliberation Day. New Haven, CT.

Leitfragen: 1) Was meint das Konzept der Deliberativen Demokratie und welche konkreten institutionellen Gelegenheiten zur Partizipation sind damit verbunden? 2) Wie verbreitet sind diese Gelegenheiten im internationalen und historischen Vergleich? und wie sind Varianz bzw. Entwicklungen über Zeit zu erklären? 3) Gehen von deliberativen Verfahren positive Wirkungen auf Partizipation aus?

10. Sitzung am 18.06.2011: Institutionen Sozialer Demokratie

Gemeinsamer Text:

- 📖 Neil Carter. 2007. Workplace Democracy: Turning Workers into Citizens. In: Thomas Zittel und Dieter Fuchs. 2007. Participatory Democracy and Political Participation. Can Participatory Engineering bring Citizens Back In? London und New York, NY: Routledge, S. 167 – 183.

Weiterführende Texte:

- 📖 Tom Malleson. 2013. Making the Case for Workplace Democracy: Exit and Voice as Mechanisms of Freedom in Social Life. Polity (4) 45: 604 – 629.
- 📖 Per Adman. 2008. Does workplace experience enhance political participation? A critical test of a venerable hypothesis. Political Behavior (1) 30: 115 – 138.

Klassiker:

- 📖 Edward Greenberg. 1986. Workplace Democracy. The Political Effects of Participation. Ithaca, NY: Cornell UP.
- 📖 Carole Pateman. 1970. Participation and Democratic Theory. Cambridge: Cambridge UP.

Leitfragen: 1) Was meint das Konzept der „workplace democracy“ und welche Verfahren und Institutionen sind damit verbunden? 2) Wie verbreitet sind spezifische Institutionen der workplace democracy im internationalen und historischen Vergleich? Wie sind Varianz bzw. Entwicklungen über Zeit zu erklären? 3) Gehen von der Demokratie am Arbeitsplatz positive Wirkungen auf politische Einstellungen und politisches Verhalten aus?

11. Sitzung am 25.06.2014: Keine Veranstaltung aufgrund einer dienstlichen Verpflichtung

IV Der veränderte Kontext demokratischen Regierens

Die Umwelt der Demokratie ist gegenwärtig weitgehenden Veränderungen unterworfen. Wir thematisieren in diesem Veranstaltungsteil exemplarisch einen Aspekt dieser Veränderungen im Kontext demokratischen Regierens, nämlich die Virtualisierung politischer Kommunikation. Im Blick auf das Grundthema der Veranstaltung stellt sich die Frage, inwieweit diese Kontextveränderung Ursache oder Lösung des Problems absinkender Partizipationsraten ist.

12. Sitzung am 2.07.2014: Digitale Medien und Demokratie

Gemeinsame Texte:

- 📖 Graham Smith. 2009. Democratic Innovations. Designing Institutions for Citizen Participation. Cambridge, Kapitel 5.
- 📖 J. Pickerill. 2006. Radical Politics on the Net. Parliamentary Affairs 59: 266–282.

Weiterführende Texte:

- 📖 S. Birch und B. Watt. 2004. Remote Electronic Voting: Free, Fair and Secret? Political Quarterly 75: 60 – 72.
- 📖 J. Svensson/A. Leenes. 2003. E-Voting in Europe. Divergent Democratic Practice. Information Polity 8: 3 – 15.

Klassiker:

- 📖 Pippa Norris. 2001. Digital Divide. Civic Engagement, Information Poverty, and the Internet Worldwide. Cambridge: Cambridge UP.
- 📖 Richard Davis. 1999. The Web of Politics. The Internet's Impact on the American Political System. New York, NY und Oxford: Oxford UP.

Leitfragen: 1) Welche konkreten Vorschläge zur Nutzung des Internet als Mittel zur Erweiterung der Gelegenheiten zur Partizipation lernen Sie in den Texten kennen? 2) Zu welchem Grad sind diese Vorschläge von der Politik im internationalen und historischen Vergleich aufgenommen worden? 3) Wie sind Varianz bzw. Entwicklungen über Zeit zu erklären? 4) Gehen von Verfahren elektronischer Demokratie positive Wirkungen auf Partizipation aus? 5) Kann das Ziel der Steigerung von Partizipation erreicht werden ohne die Gefährdung andere Ziele von Demokratie?

13. Sitzung am 9.07.2014: Planungswoche für Hausarbeiten

Keine Seminarsitzung; Anmeldung der Hausarbeiten bis zum 10.7., 17 Uhr via e-mail an zittel@soz.uni-frankfurt.de (Der Besuch von Sprechstunden wird empfohlen)

14. Sitzung am 16.07.2014: Fazit Abschlussdiskussion

In dieser Sitzung sollen Sie die Punkte rekapitulieren, die Sie in der Veranstaltung gelernt haben. Ausgehend davon soll diese Sitzung Gelegenheit geben, über offene Fragen und zukünftige Pläne das Thema betreffend nachzudenken. Als Vehikel dient ein Kurzessay von 2 Seiten, den Sie bis zum 14.7., 9 Uhr fertigstellen und an alle TeilnehmerInnen zirkulieren.

Letzter Termin zur Abgabe der Hausarbeit am 22.09.2014 (elektronisch und als Druck), 10 bis 12 Uhr (Öffnungszeiten des Sekretariats)

Platz für Notizen: